

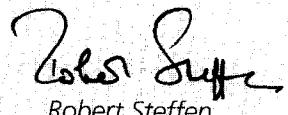
Editorial

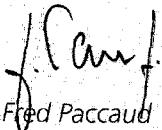
Zur Zukunft unserer Zeitschrift: Quadratur des Zirkels?

Dank gebührt den 212 in der Schweiz ansässigen Mitgliedern der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin (ab 1996: Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen), welche an der Umfrage zur Zukunft unserer Zeitschrift teilgenommen haben. Die Antwortquote lag damit bei knapp 40%, bei den überwiegend antwortenden Einzelmitgliedern bei etwas über 50%. Die durchwegs konstruktive Kritik und auch das Lob für die Neuerungen haben uns dabei gleichermaßen gefreut.

Um es gleich vorwegzunehmen: 95% vertreten die Meinung, die Zeitschrift müsse fortbestehen, obgleich einige Stimmen die Unzahl von Publikationen beklagen und „eine Aversion gegen das viele Papier“ hegen. Es ist zu prüfen, ob Synergien mit anderen Zeitschriften zur Fusion führen. Die heterogenen Mitglieder der Gesellschaft fordern jedoch einen unterschiedlichen Inhalt. Während vor allem die Vielzahl praktizierender Ärzte findet, dieser sei „zuwenig praxisbezogen“, möchten Gesundheitswissenschaftler klinisch relevante Themen nicht vermehrt berücksichtigen. Genau diese klinische Relevanz fordern allerdings 63% der Antwortenden und ihnen soll entsprochen werden. Forschungsberichte und Besprechungen erfreuen sich der grössten Beliebtheit; Buchbesprechungen und Briefe an die Redaktion erscheinen weniger nützlich. Vielfach seien aber die Artikel „zu lang“ – Autoren werden künftig angewiesen, rigoros zu verdichten. Drei Viertel der Antwortenden wollen den breiten Themenkreis beibehalten, während etliche eine „unklare Orientierung“ bemängeln. Je nach Herkunft und Tätigkeit findet man die Zeitschrift „zu“, beziehungsweise „zuwenig wissenschaftlich“. Die Redaktion erwägt, neue Rubriken zu schaffen und diese klar abzugrenzen, aber es bleibt weiterhin unmöglich, alle auf jeder Seite zu begeistern.

Den Anträgen des Vorstandes der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin folgend hat unterdessen deren Generalversammlung bei Anwesenheit von nur etwa 40 Mitgliedern beschlossen, den Namen wie einleitend erwähnt zu ändern, sowie sich neuen Zielen entsprechend neue Statuten zu geben und das Budget der Zeitschrift um über 50% zu kürzen. Im Einverständnis mit 66% der Leserschaft zwingt dies die Redaktion, nach einer breiteren Trägerschaft zu suchen. Neue Partner sind im deutschsprachigen Raum bereits gefunden, die natürlich an Beiträgen in französischer Sprache kein Interesse haben. Während der Gebrauch der deutschen und englischen Sprache in der Zeitschrift unbestritten bleibt, ist die Präsenz des Französischen bei neuen Allianzen gefährdet. An der Generalversammlung in Lausanne weckte dies überraschenderweise keinerlei Bedenken. Mit einer mehr praxisorientierten Ausrichtung wird es auch wieder möglich sein, Insassen anzulocken. Zu sparen trachten werden wir wie vielfach vorgeschlagen bei der „luxuriösen Ausstattung“; im Umfang des Angebots aber möchten wir uns nicht einschränken müssen. Eines ist sicher: bis Ende 1996 wird sich, Ihren wertvollen Vorschlägen in dieser Umfrage folgend, vieles wandeln.


Robert Steffen


Fred Paccaud